

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortshaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 34.

Sonnabend, den 25. April 1908.

18. Jahrgang.

Nonnenfalter.

Nach einer Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern sind im hiesigen Gemeindebezirk auch in diesem Jahre Maßregeln zur Bekämpfung des Nonnenfalters zu ergreifen.

Es werden die Besitzer von in hiesiger Ortskur gelegenen Waldgrundstücken hiermit veranlagt und aufgefordert, von jetzt an ihre Aufmerksamkeit beaufs. Entdeckung des so-

nannten Spiegels d. h. auf die noch beisammen sitzenden jungen Raupen zu richten und sie zu vernichten.

Sollten sich solche Nonnenraupen oder später in den Monaten Juli und Anfang August Nonnenfalter zeigen, so sind dieselben sofort zu vernichten, auch ist über das Vorhandensein derartiger Insekten beim Unterzeichneten sofort Anzeige zu erstatten.

Bretinig, am 23. April 1908.

Der Gemeindevorstand.
Pegold.

Vertilgung des Sächsischen.

Der Turnkreis Sachsen, der auf ein 32-jähriges Bestehen zurückblicken konnte, hielt während der Ostertage in Borna seinen 21. Kreistag ab. Kreisvertreter R. Fidenwirth-Dresden eröffnete am Dienstag den Kreistag mit herzlicher Begrüßung. Aus dem Bericht des ersten Kreisvertreters ging hervor, daß sich die Turnerschaft Sachsens nach Zahl und Leistung allenthalben in aufsteigender Linie bewegt. Den bestehenden Vereinen mit 750- und mehr Feuerabenden Mitgliedern wurde der Name „Verein mit Sauerbrunnen“ beigelegt. Der Waldemar Bier-Stiftung wurden vom Kreisturnrat die Reineinträge aus dem Verkauf von Bier-Erinnerungen in Höhe von knapp 500 Mark überwiesen. Damit erreicht die Stiftung die erforderliche Höhe von 10 000 Mark, um nunmehr in Wirksamkeit treten zu können zur Unterstützung von Teilnehmern an Lehrgängen in der Kgl. Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden. — Die Kasse der Turnerschaft Sachsens hatte in den beiden letzten Berichtsjahren einen Gesamtumschlag von rund 234 000 Mark. Das Kreisvermögen liegt von 76 175 Mark auf 89 274 Mark, wovon 65 359 Mark auf die Kreisunterstützungsliste entfallen. Zur Errichtung eines B. Bier-Denksteines stehen 4300 Mark zur Verfügung. Die beantragte Aenderung des Grundgesetzes zur Erlangung der Rechte eines eingetragenen Vereins wurde angenommen und dem Kreisturnrat entsprechende Ermächtigung erteilt. Der Antrag des Kreisturnrats, vom 1. Januar 1909 ab alle Mitglieder der Turnercassenabteilungen der Vereine des Kreises mit 6 Pf. zur Unterstützungsliste zu versteuern, wurde angenommen. Ferner wurde einstimmig beschlossen, 1910 das nächste Kreiswettbewerbturnen abzuhalten. Als Festort wurde Jittau vorgeschlagen. — Von der Kreisleitung wird dringend empfohlen, in den einzelnen Turnvereinen die Gleichschritt durchzuführen und in dieser beim 11. deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. aufzutreten. Ferner wurde der Kreisturnrat beauftragt, beim Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts dahingehend vorstellig zu werden, daß für die Fortbildungsschüler die Verpflichtung zum Turnunterricht eingeführt wird. — Oberturnlehrer a. D. Lorenz Held in Jittau wurde zum Ehrenmitglied des Kreisturnrats ernannt. Dozentlehrer Max Fidenwirth-Dresden-Plauen als erster Kreisvertreter wiedergewählt, Direktor Froberg-Dresden als zweiter Kreisvertreter. Als Beisitzer wurden Hennig-Keipzig, Thalwig-Döbeln, Reihmann-Ramenz und Wienhold-Plauen i. B. wiedergewählt. Zu Stellvertretern im Kreisturnrat wurden Köhler-Chemnitz und Lutz-Keipzig bestimmt. — Sächsischer Innungsverband. Der diesjährige Verbandstag des sächsischen Innungsverbandes wird in Radeberg, und zwar voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats Juli abgehalten werden. Die für den 17. Mai in Aussicht genommene Gesamtvorstandssitzung stellt die Tagesordnung usw. für den Verbandstag fest. — In Bischofswerda wollte die Ehefrau des Glasmalers Franz mit einer Stecknadel

eine von den Kindern in die Wohnung mitgebrachte Sprengkapsel untersuchen, ob sie leer sei. Dabei explodierte die Kapsel. Die Frau erlitt schwere Verletzungen an der Hand, Brust und Gesicht; vier Finger der linken Hand mußten abgenommen werden. Ein Kind wurde ebenfalls verletzt.

Böbau, 22. April. Ein angebliches Ehepaar war dieser Tage in einem hiesigen Gasthof unter dem Namen „Wilky Tark, Oberleutnant beim 1. Garderegiment zu Fuß, mit Frau“ abgehoben; das Paar führte eine große Kiste und sonstiges Gepäck mit, konnte aber doch nicht den Schein vermeiden, daß es nicht ganz richtig mit den ehelichen Verhältnissen sei. Da griff die Polizei mit rauer Hand in dieses Stilleben, denn sie hatte erfahren, daß das Pärchen vom Vater des glücklichen „Ehemanns“ gesucht wurde. Die Reisenden waren schon in Oppach aufgefallen, aber erst hier erteilte sie ihr Schicksal. Der Papa, ein Görlitzer Fabrikbesitzer, holte, wie der „Postillon“ zu berichten weiß, nichts den Herrn Sohn aus den Federn und fuhr mit ihm am Morgen nach Hause. Der „Leutnant Tark“ ist ein stellenloser Schreiber, „Frau Leutnant“ stammt aus dem Riesengebirge und ist angeblich wegen schlechter Behandlung von zu Hause entlaufen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich noch kurz vor dem Feste im Staatsforstrevier Hohnstein. In den Ochelwänden waren Arbeiter beschäftigt, für ihren eigenen Bedarf Holz zu Tal zu befördern, wobei einen der selben wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit ein Knäuel derart unglücklich traf, daß er eine über 20 Meter hohe Wand heruntergeschleudert wurde, wo er von seinen Arbeitskollegen bewußlos aufgefunden wurde. Trotz eines komplizierten Schädelbruchs befindet sich der Bedauernswerte am Leben und in ärztlicher Behandlung.

Dresden. Die vom Osterfest nach dem dem 26. April verschobenen Radrennen haben eine ganz vorzügliche Besetzung gefunden. Außer Robl startete noch Verbitz, der Matador vom Vorjahre. Hierzu ist noch Bruni gewonnen, der 1905 den Großen Preis von Dresden gegen Didenmann und Robl in hervorragender Manier gewann; am Oster-Sonntag schlug er in Köln Banderhuyft und Raub. Hierzu wird sich als vierter Guignard gefellen. Das ist ein Rennen, wie es nicht besser zusammengestellt werden kann.

— Handwerker und Einjährig-Freiwillige. Infolge einer vor längerer Zeit gegebenen Anregung, die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst für Handwerker betr., sah die Ratschulerlehrling Richard Feig in Dresden den Entschluß, sich diese Berechtigung zu erwerben. Nach vollendeter dreijähriger Lehrzeit bei seinem Vater legte er vor dem Prüfungsausschuß der Dresdner Ratschulerlehrlinge seine Präturprüfung ab, welche mit der Jenur „Dreivorragend“ beurteilt wurde. Auf Grund dieses Prüfungsergebnisses wurde der Lehrling von der Königl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige zur erleichterten Prüfung zugelassen, die er jetzt bestanden und worauf ihm der Berechtigungsschein zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erteilt wurde.

— Sammlung für eine tschechische Anstalt? Während der letzten Wochen reiste ein Laienprediger in Sachsen umher und kollektierte für eine Anstalt „Kommt zu Jesu“. Er machte Herz und Hand offen, indem er erzählte, auf dieser Anstalt seien 3000 evangelische Lehrer ausgebildet worden, die in Böhmen und Mähren „in segensreicher Arbeit stehen“. Erkundigungen, die in Böhmen eingezogen wurden, lauten: „In dieser Anstalt befinden sich tschechische Euben aus Böhmen und Mähren, die dort deutsch lernen, erjogen werden, nach Hause zurückgekehrt, gute Tischgenossen sind und irgend einen bürgerlichen Beruf ergreifen. Unsere deutsch-evangelische Kirche und Schule hat von dieser Anstalt keinen Nutzen.“

— Es vollendeten sich diese Ökern 35 Jahre, daß eine Witwe in einem Grundstück der äußeren Berliner Straße in Großenhain ununterbrochen wohnt. Der Hauswirt bereitet der treuen Mieterin eine Jubiläums-„Freude“ dadurch, daß er ihr eine — Mietssteigerung unterbreitete. ... Ein Gemütsmenschen.

— In Wurzen erkrankte die aus 9 Köpfen bestehende Familie des Monteurs Paul Grellmann an Berggiftungserscheinungen. Ein 5-jähriger Knabe verstarb. Für die übrigen Erkrankten soll eine Gefahr nicht mehr bestehen. Die Ursache der Erkrankung konnte noch nicht festgestellt werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— In Chemnitz starzte der vierjährige Knabe Kurt Tierfelder, der in Abwesenheit seiner Eltern aus seinem Bettchen heraus auf das Fenster geklettert war, zwei Stock hoch herab. Ein Fuhrwerksbesitzer hörte am Abend in der 11. Stunde bei seinem Nachhausekommen am 1. Osterfesttags leises Wimmern, was ihn auf den Knaben aufmerksam machte. Ein Arzt stellte Gehirnerschütterung fest, an deren Folgen das unglückliche Kind am 2. Feiertag vormittag starb.

— Der garnisonreue Hund. Einige Tage vor Ostern verkaufte ein Freiburger Einwohner seinen Hund nach Erdmannsdorf. Das Tier schien aber wieder zu seinem Besitzer zurückzuwollen, fand jedoch aufcheinend nicht den richtigen Weg. Da erblickte der Hund am Donnerstag in Frankenberg einen Freiburger Jäger. Die ihn wohlbekannte Uniform veranlaßte ihn, sich zu dem Jäger zu gesellen und nicht mehr von seiner Seite zu weichen. Der Hund folgte dem Soldaten auch in dessen Urlaubsquartier, schlief mit in dessen Kammer und am ersten Feiertage traf der Hund mit dem Jäger wieder in Freiberg ein, um freudig seinem alten Herrn zuzueilen.

— Zahlungseinstellungen. Konkurs wurde eröffnet: über den Nachlaß des am 11. Februar 1908 verstorbenen Opernsängers a. D. Albrecht Sittich in Dresden, Fürstenstraße 27, über den des in Plauen verstorbenen Hotelportiers Gustav Albert Böttcher, über das Vermögen der am 30. März 1908 im Handelsregister gelöschten offenen Handelsgesellschaft in Jittau Karl Friedrich Breitschneider in Deuben in Liquidation, vertreten durch ihren Liquidator, den Jittau-Unternehmer Karl Friedrich Breitschneider zur Zeit in Dresden-Altkath., Rahnberger Straße Nr. 23, II, über das des Kaufmanns und Inhabers einer Tapetenhand-

lung Johann Heinrich Friedrich Schwienting in Jittau, Reichenbergerstraße 49, über das des Ingenieurs und Grundstücksbesitzers Friedrich Reinhard Dieze in Coswig, über den Nachlaß des praktischen Arztes Carl August Erich Franke in Leipzig, Gottschalkstraße 15, und über das Vermögen des Maurermeisters Carl Eduard Dinger in Rehschau.

— Während einer Hochzeitsfeier in Glaschütze in Böhmen kam es zwischen der Braut und dem Bräutigam zu einem Streite. Der Brautvater zog ein Messer, schlugte seiner Tochter den Leib auf und verletzte den Bräutigam und drei Gäste durch Wessertische schwer. Schließlich wurde der Brautvater so geprügelt, daß er am andern Tage verstarb.

Kirchennachrichten von Bretinig.
Sonntag Quasimodogeniti: 8 Uhr: Beichte und Abendmahl. 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Kolosser 3, 1-4.
Ertrag der Kollekte für die Sächsische Hauptbibelgesellschaft: 17 Mk. 50 Pfg.
Geboren: dem Färber Max Bruno Freudenberg ein Sohn; der ledigen Schürzennäherin Rosa Helene Gähler ein Sohn.
Getauft: Frieda Ella, T. d. Scharrenarbeiters Anton Arthur Sümmergen. — Bernhard Erich, S. d. Paders Friedrich Bernhard Hauje. — Marianne Elfriede, T. d. ledigen Schürzennäherin Hedwig Helene Schurig.
Getraut: Gustav Bernhard Huble, Werkführer mit Olga Ella Höfgen. — Franz Theodor Schäfer, Fabrikarbeiter in Dorn mit Olga Martha Nijchke.

Gestorben: Friedrich August Koch, Auszügler, 78 J. 9 M. 21 T. alt.
Pfarrrer Kränkel vom 1.-31. Mai beurlaubt. Vertretung: 1.-16. Mai, Herr Pfarrrer Steidtmann-Hauswalde. 17.-31. Mai: Herr Pfarrrer Pottjohann-Frankenthal. 3. Mai: Besetzungsdienst: Herr Kantor Schneider. 10. Mai: Predigtgottesdienst: Herr Pfarrrer Steidtmann-Hauswalde. 17. Mai: Predigtgottesdienst: Herr Pfarrrer Pottjohann-Frankenthal. 24. Mai: Predigtgottesdienst: Herr Pfarrrer emer. Schubert-Vangedrück. Himmelfahrtstag: Predigtgottesdienst: Herr Pfarrrer emer. Kränkel-Vangedrück. Alle rechtliche Amtshandlungen bitte ich bei Herrn Kantor Schneider zu bestellen.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
Geburten: Anna Dora, T. d. Färbergehilfen Alexander Martin Koch Nr. 221 b. — Olga Elie, T. d. Sutsbesizers Max Erwin Ranoth Nr. 256 m. — Max Walter, S. d. Buchhalters Friedrich Max Schmidt Nr. 270 c2. — Außerdem 2 uneheliche Geburten.

Sterbefälle: Lisa Minna, T. d. Färbers Max Hermann Wochke Nr. 288, 10 M. 12 T. alt. — Johanne Emilie Behnest geb. Gärtner, Nr. 91 b, 59 J. 11 M. 1 T. alt. — Wilhelmine Emilie Jabne geb. Schölzel Nr. 12, 59 J. 11 M. 12 T. alt. — Lisa Hedwig, T. d. Fabrikarbeiters Ernst Edward Dominik Stiglich Nr. 170, 3 M. 12 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wohnte in Korfu der großen Osterprozession zu Ehren des heiligen Spiridon bei.

* Wie jetzt festgestellt ist, wird die „Hohenzollern“ am 1. Mai, spätestens am zweiten, Korfu verlassen und das Kaiserpaar nach Bari bringen, von wo aus der Besuch des Hohenzollern-Schlusses Castell del Monte stattfinden wird. Die Seereise endet am 6. Mai in Pola; von dort aus begibt sich das Kaiserpaar nach Wien. Nachdem folgt der Besuch in Donauerschlingen beim Fürsten Fürstberg, dem sich die Fahrt nach Strahburg zur Einweihung der Hohenzollernburg anschließt. Vom 15. bis 20. Mai ist Aufenthalt in Wiesbaden anlässlich der Kaiserfestspiele geplant.

* Der Kriegsminister v. Einem, dem sein Erholungsurlaub in Kappeln sehr gut bekommen ist, befindet sich bereits auf der Rückreise und wird etwa Mitte Mai seine Dienstgeschäfte wieder in vollem Umfange aufnehmen.

* Bezüglich der von der deutsch-französischen Kommission, die jüngst in Berlin lagte, vereinbarten Grenzregulierung zwischen Kamerun und Französisch-Kongo wird berichtet, daß die neue Grenze im Süden unreserviert dem natürlichen Flußläufen folgt, wodurch hier nur unwesentliche Grenzverschiebungen verursacht worden sind. Erheblicher sind die Veränderungen im Südoften, wo ein ziemlich bedeutendes Territorium in deutschen Besitz übergeht. Auch an der Ost- und Nordostseite ist französisches Gebiet dem deutschen Schutzgebiete einverleibt worden, während deutsches, insbesondere im Nordosten, an Französisch-Kongo gelangt ist. Der Austausch ist bereits vorgenommen worden, daß die gesamten Gebiete von Kamerun und Französisch-Kongo ziemlich gleich groß geblieben sind. Die Vereinbarung hat inzwischen die Zustimmung der Deutschen und der französischen Regierung gefunden und ist bereits unterzeichnet worden.

* Wie verlautet, werden gegenwärtig auf dem Artillerieübungsplatz zu Rummelsdorf mit drei verschiedenen Arten von Gebirgs-geschützen Schießversuche veranstaltet. Es kommen hierbei Kanonen nach dem System Krupp und Ehrhardt in Betracht. Für die Verwendung der Gebirgsartillerie kommen lediglich die Kolonien in Frage, wo diese Geschütze bei bereits mit Erfolg verwendet worden ist.

* Das dem bairischen Landtag zugewandene neue Beamtengelex enthält eine Vorlage zur Aufhebung der Gehälter der Geistlichen, wofür ein Mehr von 3 800 750 Mk. gefordert wird, und eine Vorlage zur Erhöhung des Einkommens der Volksschullehrer, für welchen Zweck der Mehrbedarf 4 150 000 Mk. beträgt.

Österreich-Ungarn.

* Im Zusammenhang mit dem Besuche, den Kaiser Wilhelm sowie eine Anzahl deutscher Bundesfürsten Anfang Mai dem Kaiser Franz Joseph in Wien abstatten werden, bringen einige Blätter Mitteilungen, nach denen auch mehrere auswärtige Souveräne die Absicht hätten, dem Kaiser während seines Aufenthalts in Wien ihre Huldigung darzubringen. Nach amtlichen Meldungen ist von einem solchen Besuche an zuständiger Stelle nichts bekannt und steht das Sommerprogramm des österreichischen Kaisers insoweit fest, als er sich Mitte Juni nach Wien begibt und den dortigen Aufenthalt nur zur Erholung und Stärkung seiner Gesundheit benutzen will.

* Die neuorganisierte Partei der ungarischen Sozialdemokraten hatte für die Osterferien nach Belas einen Kongress einberufen, zu dem 214 Delegierte aus verschiedenen Gemeinden angemeldet waren. Der Oberinspektionsrat aber hat, wie jetzt bekannt wird, die Abhaltung des Kongresses verboten, da eine solche Tagung während der Osterferien das religiöse Empfinden verletzen könnte, und da Verhandlungen auf der Tagesordnung ständen, die eine Aufregung gegen staatliche

Einrichtungen bedeuteten. Das Verbot wird im Abgeordnetenhaus den Gegenstand einer Debatte bilden.

Italien.

* Wie aus Rom gemeldet wird, war ein Geschwader nach Konstantinopel geschickt worden, um den italienischen Forderungen wegen der Errichtung neuer Postämter in der Türkei größeren Nachdruck zu verleihen. Nachdem aber der türkische Botschafter in Rom in der Frage der italienischen Postämter eine entgegenkommende Erklärung abgegeben hat, erhielt das nach dem Osten abgedampfte italienische Geschwader Befehl, in der Subabai auf Kreta haltzumachen.

Holland.

* Die Regierung hat einen Landesverteidigungsrat eingesetzt, der die Pläne für die Verteidigung des Landes prüfen soll; der Rat besteht aus höheren Offizieren und Zivilintellektuellen.

* Bei Unruhen auf der Insel Bali in Niederländisch-Indien sind auf Seiten der Niederländer ein Offizier und neun Soldaten schwer verwundet worden.

Rußland.

* Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat die dortige Polizei eine neue Verschwörung gegen die kaiserliche Familie entdeckt. Es war geplant, anlässlich der Hochzeit der Großfürstin Maria Pawlowna mit dem Herzog von Sachsen-Coburg einen Anschlag zu verüben. Bei Hausdurchsuchungen sind darauf bezügliche höchst wichtige Funde gemacht worden, die beweisen, daß mehrere hohe Offiziere in die Verschwörung verwickelt sind.

* Der ehemalige russische Botschafter in Berlin, Graf Paul Schuwalow, ist im Alter von 78 Jahren in Jalta gestorben.

* Nach den Beschlüssen der Landesverteidigungskommission der Reichsduma soll das allgemeine Wehrpflichtgesetz des Zarreiches auf Finnland ausgedehnt werden.

Balkanstaaten.

* Wie aus Bukarest gemeldet wird, ist zwischen Rumänien und den Ver. Staaten von Amerika ein Auslieferungs- und Handelsvertrag auf Grund der Wehrpflichtigen-Kauf abgeschlossen worden, jedoch behält sich Rumänien im Petroleumhandel vollständige Freiheit vor.

Amerika.

* Nach einer Meldung aus Washington hat Kriegsgesandter Taft, der demnächst von seinem Posten zurücktritt, um sich ganz den Vorbereitungen für die Präsidentschaftswahl zu widmen, nunmehr die besten Aussichten für die Wahl.

* Der Senat der Ver. Staaten hat dem Vertrage mit England betr. die Regelung des Fischereibetriebes in den Binnengewässern an der kanadischen Küste entsagt und ebenso den Schiedsgerichtsverträgen mit Portugal und Portugal zugestimmt.

Afrika.

* Die neuesten Meldungen aus Marokko lassen erkennen, daß die Lage für die Franzosen durchaus nicht günstig ist. Aus nicht-amtlichen Meldungen aus Oran geht hervor, daß die unzureichenden Vorposten der zur Bewachung der algerischen Grenze von dem feindlichen Kufuol unter Führung des achtzigjährigen „Wunderalters“ Ben Rassen in die Flucht geschlagen wurden, während dessen Reiterei dem französischen Feldlager zustürmte. Unter den 102 französischen Verwundeten sind 11 Offiziere und 64 europäische Soldaten, davon zahlreiche Unteroffiziere.

Bilder aus Persien.

* Die politischen Wären, die den jüngsten Konstitutionshaas der Welt, das persische Reich, ruhelos durchstoben und erst in vielen Tagen wieder zu einer neuen Ministerkrise geführt haben, verleben einem neuen Witz, das soeben in Paris bei Hachette erschienen ist, ein besonders interessantes. „Die acht Paradiese“ nennt die Fürstin G. B. Bibesco ihre Reise-

aufzeichnungen, sie neben farbenbräunliche Bilder aus Persien und Kleinasien und in ihrer unmittelbaren Nähe bilden sie eine fesselnde Spiegelung des heutigen Lebens und Treibens im Reiche des Abenerrömen. Die Fürstin schildert einen Besuch im Palaste des Schahs, verschlossene Säle, glänzende Gärten. Die Schönen des Harem sind fern auf dem Lande, der Herr auf Reisen. Der Besuch in dem verwaisten Königshaus aber erzählt die geheime Geschichte eines seltsamen Verfalls. Zuerst führt man uns in den mongolischen Thronsaal. Ein riesiger purpurner Vorhang scheidet den Raum von den Gärten. Rüstam windet das Tageslicht sich durch den Stoff und erleuchtet seine schweren roten Wogen über die Wände, die Mosaikdecke, den großen Mosaikthron, dessen weite terrassenähnliche Formen mit ihrem wunderbar archaischem Schmuck hell in dem weißbollen Halbdruck aufleuchten. In dieser weiten fächerförmigen Halle, in der dieser einzigartige Thron breit und unantastbar lauert, vor diesem reichen Prunkstück, den kunstvoll gebildete Menschenleiber und exotisch sich windende Tierformen sitzend tragen, vor diesem auf drei Stufen und weiter Plattform sich aufstürmenden Herrscherstuhl bringt mit geheimnisvoller Gewalt die Macht jenes Königsgebanten auf einen ein, wie jene alten Wälder im fahlen, als sie ihre Gesichte in Hände von Königen legten. Durch wunderbare Drangarten kommen wir dann zu der Treppe, die zum neuen Thronsaal führt. Die neue Zeit. Moderne Ornamente zieren die Treppe. Im Hintergrund des neuen Saales, auf einer etwas höher möblierten Galerie steht ein Sessel. Nichts Auffälliges spricht aus seinen Formen; nichts Auffälliges, als daß er aus massivem Gold gefertigt ist. Leuchtende Rubinen und gleiches Smaragdstein rufen hin über Leberne und Armlehnen. An der diamantbesetzten Rückenlehne leuchtet eine heraldische Sonne. Ein kunstvolles Uhrwerk verbirgt sich hinter ihr; wenn der Schah den Thron einnimmt, beginnt das Gestirn langsam zu kreisen. Ein Thron mit Überraschungen... Sonne, du gehorsame Sonne, die ein Druck des Herrschers freisen macht, wir verstehen die echt orientalische Symbolik deiner Bewegung. Doch wenn ein Zufall einen strengen Sklaven verläßt, in Abwesenheit des Herrn die Stufen zum Throne zu betreten? Du wärdest dich auch drehen und freisen, bis die Federn des Uhrwerks abgelaufen...

Von Nah und fern.

Von der Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Westfalen. Herzog Adolf Friedrich wird die von ihm geleitete afrikanische Expedition demnächst am Albertsee aufbrechen und sofort den Marsch quer durch Afrika nach Stanleyville antreten, wo er gegen Mitte Mai eintrifft. Abdam wird er die Reise zu Schiff den Kongo abwärts nach Bona und von dort per Dampfer nach Kamerun fortsetzen, von wo er nach kurzem Aufenthalt die Rückreise nach Deutschland antritt, wo seine Ankunft Ende Juli oder Anfang August erfolgen wird.

Der frühere Reichstagspräsident Graf v. Ballestrem bezieht am 21. Juni d. die Freier seiner goldenen Hochzeit. Graf Ballestrem wurde im Jahre 1858 mit Hedwigis, Gräfin Saurma-Jelisch (geb. 1838) zu Trowitz vermählt, er lebt jetzt im 74. Lebensjahre. Der Ehe entsprossen neun Kinder, darunter sechs Söhne.

* Kurz vor der Verhaftung beschlagnahmt wurde die Leiche der 28-jährigen Frau des Ingenieurs Karl Bornmann vom städtischen Elektrizitätswerk in Mannheim; Frau B. war nach Einnahme des Mittagessens plötzlich verstorben. Die Leiche der Staatsanwaltschaft angeordnete Section der Leiche ergab das Vorhandensein von Cyanall. Anzeichen ist die Vergiftung auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen; Ingenieur B. bewachte nämlich aus einer früheren Stellung etwas Cyanall im Hause auf, das auf unerklärliche Weise in die Speisen geraten ist. Da Frau B. sich noch kurz vor ihrem Tode in heiterster Laune mit

ihrem einzigen Töchterchen unterhielt, dürfte ein Selbstmord ausgeschlossen sein. Die Leiche der Bedauernswerten wurde nunmehr zur Einäscherung im dortigen Krematorium freigegeben.

Rettung schiffbrüchiger Fischer. Die Rettungsstation Helgoland der deutschen Reichsmarine hat zur Rettung schiffbrüchiger hat in zwei Fahrten von der holländischen Fregatte „Vredetrom“ acht Personen und von der holländischen Fregatte „Littkma“ sechs Personen durch das Rettungsboot „Glaus Dreyer“ der Station Helgoland gerettet.

* **In der furchtbaren Brandkatastrophe in Olpe,** der der Schneidermeister Quast, dessen 72-jährige Mutter und sein drei Wochen altes Kind zum Opfer fielen, werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Das Feuer brach gegen 4 Uhr morgens in einem von den Berunglückten bewohnten Hause der Franziskanerstraße aus. Quast hatte schon um 3 Uhr sein Lager verlassen, um eine eilige Osterarbeit fertig zu stellen. Das Feuer ist aufscheinend in der Quastischen Werkstatt im unteren Stockwerk ausgebrochen und hat dann schnell seinen Weg in die oberen Räume gefunden. Quast, der sich bald nach dem Ausbruch des Brandes in das Freie gerettet hatte, ist später von neuem in das brennende Haus gedrungen, um seine alte Mutter und sein jüngstes Kind, die er vermählte, zu retten. Feuerwehrleute fanden bei den Aufräumungsarbeiten Mutter und Sohn in einem Zimmer des oberen Stocks aufeinanderlegend in gänzlich verbranntem und verholtem Zustande auf. Die Leiche des Kindes wurde in einem Nebenzimmer entdeckt. Die Ehefrau Quast und ein zwei Jahre altes Kind konnten gerettet werden; die Frau ist wahnsinnig geworden. Die Ursache des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden; es wird angenommen, daß er durch Explosion einer Petroleumlampe oder durch den überheizten Ofen entstanden ist.

Ein Mann im — Damenheim.

Ein Musiker aus Breslau, der während der letzten Monate in Aresfeld in Stellung war, hatte einen Ausflug nach Adl. a. R. unternommen und begab sich bei dieser Gelegenheit als Dame verkleidet, dicht verkleidet und die langen Künstlerhaare zu einem Zopf vereinigt, in das dortige Damenheim für Mädchen und Frauen gebildeter Stände, wo er die gewünschte Unterkunft erhielt. Nachdem der Musiker den Schleier entfernt hatte, schloß man Verdacht und holte einen Schuttmann herbei, der den Fremden zur Wache führte. Er blieb aber auch dort dabei, ein Weib zu sein, bis er hörte, daß der Kreisarzt telephonisch herbeigerufen wurde. Nun gab er sein Integrität auf. Aber den Grund zu der Verkleidung und dem Aufenthalt im Damenheim befragt, erklärte er, daß er die Gespräche der jungen Mädchen über die Männer habe belauschen wollen. Da ihm eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen werden konnte, wurde der „Lustige Musikant“ mit einer Verwarnung wieder entlassen.

Beim Spielen mit einem Revolver schoß in Düsseldorf ein 13-jähriger Junge einem sechs-jährigen Mädchen drei Kugeln in den Kopf; das Mädchen war sofort tot.

Automobilunfall. Infolge eines Fehlers an der Steuerung überschlug sich in der Nähe von Heidelberg ein dem Fabrikanten Schleier (Frankfurt) gehörendes Automobil. Zwei Kinder und der Chauffeur wurden erheblich, das Ehepaar Schleier leicht verletzt.

Auf der Spur des Münchener Erpressers. Wie verlautet, soll der Münchener Erpresser Imhof sich in der Schweiz aufhalten. Alle Behörden haben die Fahndung nach dem Flüchtling aufgenommen.

* **Selbstmord eines Familienmörders.** Selbstmord verübte im Zuchthaus in Bruchsal der Arbeiter Konellenkisch aus Mannheim, indem er sich in seiner Zelle erhängte. A. hatte am vorjährigen Fasching, als Parkeur verkleidet, seine Frau und seine beiden Kinder ermordet. Er wurde deshalb im Juli v. vom Mannheimer Schwurgericht zum Tode verurteilt, später aber vom Großherzog von Baden zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt.

Die Dame mit den Rosen.

171 Kriminalroman von G. O. U. S. (Fortsetzung.)

Der Trupp verließ den Wald; aber nicht ohne einen Mord. Marode keulte, suchte, sich die schrecklichsten Verwünschungen aus. Mänsch drohte dem alten Jakob, klagte sich selbst der Dummheit an, weil er den Venter Karls in seiner Bekleidung nicht erkannt hatte, tief Anna, die vor ihm sah, suchte dem Himmel und der ungeliebten Nacht, die seine wohlberatenen Anschläge vernichtet, die Frucht des Mordes ihm entrisen hatte.

„Zwei Jahre sind es her —“, murmelte Mänsch. „Ja, zwei Jahre sind es —“, so brach seine innere Stimme, gerade um diese Stunde verließ du das Haus der Marode und richtetest deine Schritte nach der Wohnung des alten Hollmann. Zwei Jahre sind es her, da wurde du zum Mörder. Jetzt sind die Tage deines Lebens gezählt. Und er wird leben, wird frei sein. Er, den du in das Zuchthaus brachtest, er leidet zurück, um sein Glück zu genießen. Gott ist geduldig. Er kennt die richtige Zeit und Stunde. Die beimgie hat geschlagen.“

Der Zug mit den Gefangenen gelangte zur Scheune am Kreuzweg. Mutter, der Junge und Anna gingen hinein, nachdem der Kreis einige leise Worte mit einem der Gefangenen gewechselt hatte, der sich zu dem guten Erfolge des von ihm geleiteten Unternehmens Glück wünschte. Anna reichte dem alten Jakob die Hand und sagte zu ihm mit leuchtendem Antlitz:

„Mein Freund — ich darf Ihnen wohl diesen

Ramen geben, als einen geringen Lohn, den Ihr Particulat nicht zurückweisen wird, — hier ist unser Wert vollbracht. Wir müssen nun zurückkehren, um unsern Freund, der die Nähe der Rettung nicht abni, auf sein Glück vorzubereiten. Würdiger guter Jakob, Sie sind Karls Retter. Wenn ich auch aufhöre, mich Ihre Nichte zu nennen, so werden doch die Gefühle der Hochachtung und Dankbarkeit, die ich für Sie hege, niemals in mir erlöschen.“

„Ich habe nur Ihren Befehlen gehorcht, mein Fräulein. Ich überließ mich anfangs einem gewissen Schmerz, einer traurigen Melancholie, bis Sie mir die Sache in Ihre Hand nahmen, mir geboten, dem Mänsch zu folgen, dessen Verbrechen Sie ahnten. Sie haben die Niederlassung hier erlassen, den Plan mit Klugheit eingeleitet, endlich die Entschcheidung herbeigeführt. Sie allein haben ihn gerettet. Sie waren der Kopf, ich die Hand, Ihr geringes Werkzeug.“

„Sagen Sie nicht so bescheiden, Jakob: ich weiß, was ich von Ihnen zu halten habe. Gott möge Sie segnen! — heute noch reise ich zu meinem Vater. Ich verlasse das Zuchthaus in einigen Stunden. Zur Regelung unserer künftigen Angelegenheiten werden Sie wohl nicht mehr als einen Tag brauchen. Dann kommen Sie nach.“

Der Tag war bereits inzwischen abgedrungen. Anna löschte die Lampe aus, ordnete ihre Toilette, machte sich reisefertig und ging nach dem Gastzimmer hinunter. Hermann, der Hausbursche war dort.

„Verreisen Sie, Fräulein?“ fragte er besorgt.

„Ja, Hermann.“
„Auf lange Zeit?“
„Für immer, mein armer Freund. Aber ich denke an dich. Du bleibst im Wirtshaus.“
„Nein, mein Fräulein, wenn Sie abreisen, bleibe ich nicht eine Stunde länger hier.“
„Warum denn, Hermann?“

„Ich werde Soldat, mein Fräulein.“
Der Ton, mit dem der arme Bursche sprach, war so betrüblich, daß Anna ihm nicht zu widersprechen wagte. Sie nahm einen Ring vom Finger und gab ihm denselben mit den Worten:

„Behalte ihn zum Andenken an mich. Schreibe manchmal an Jakob, wie es dir geht.“

Er dankte traurig.
Der Postwagen kam heran. Jakob begleitete Anna von Balmoden, die Tochter des Staatsanwalts an den Schlag, ihr versichernd, daß er in zwei bis drei Tagen in der Stadt eintreffen und dort mit dem Reichsanwalt Schwinger Rücksprache nehmen werde.

Der Wagen rollte davon.

Mit Anna in der väterlichen Wohnung angekommen war, ärmte sie, ohne erst ihren Koffer abzuliegen, in das Zimmer des Vaters. Dort lag sie ihm in die Arme und streichelte und schloß ihn so zärtlich, daß er sofort erkannte, in wie unverständlicher kindlicher Liebe und Treue sie noch an ihm hing. Die kummervolle Umarmung gewährte geraume Zeit. Beide hatten eine lange Trennung, lange Beiden, ge-

stürzte Hoffnungen und fruchtlose Erwartungen zu vergessen. Beide schüttelten in einem Augenblick die Last dieser Prüfung ab, um die Freude des Wiedersehens zu feiern, um sich einander vertrauensvoll und zärtlich in die Augen zu blicken, wie zu jener Zeit, als das vermeintliche Verbrechen Karls noch keine Klust zwischen ihnen aufgeworfen hatte.

Wenige Minuten nach der Ankunft Annas brachte ein Diener Herrn von Balmoden ein amtlich verlegtes Telegramm.

Er öffnete es, durchsah den Inhalt, sank erbleichend zurück und murmelte:

„O, göttliche Vorsehung, wie wunderbar sind deine Wege!“

„Was ist dir, lieber Vater? Enthält der Bericht eine traurige Kunde? Ist ein Unglück geschehen?“

„Nein, mein Kind,“ antwortete der Staatsanwalt, sich sammelnd, und reichte seiner Tochter gerührt die Hand. „Niemals bin ich glücklicher gewesen. Ein Wunder ist geschehen. Das Licht der Wahrheit leuchtet.“

„Welches Wunder, welche Wahrheit?“

„Indem ich diesen Bericht las, den ich über die Vorgänge in Treilburg erhalten habe, bin ich wie gebendet von der wunderbaren Klugheit der Vorsehung, die auf geheimnisvollen Wegen die Nothwendigkeit zu retten, die Wahrheit ans Licht zu fördern weiß. Aber ich hätte auch die heilige Gewalt der Liebe bewundern müssen, die in diesem Falle das Werkzeug der Vorsehung gewesen ist.“

Der Bericht, der den Staatsanwalt so tief erschütterte, lautete:

Ein neuer Ozeanrekord. Der englische Dampfer „Maudslayi“ hat, wie aus London gemeldet wird, bei seiner letzten Durchquerung des Atlantischen Ozeans einen neuen Rekord aufgestellt, indem er die Strecke von 2981 Seemeilen in 4 Tagen 23 Stunden 59 Sekunden zurücklegte.

Eine Liebestragödie in London. Einer der ersten Kaufleute der Londoner City, Wilhelm Buchholz, Inhaber der bekannten Spinnfabrik Buchholz u. Komp. in London und Brüssel, erlitt seine Geliebte, Miss Power, und dann sich selbst. Buchholz, ein großer hässlicher Färbiger, angeblich aus Brüssel gebürtig, hatte im Februar eine Villa in dem hübschen Bohnort Staines genommen und dort mit der schönen 23-jährigen Miss Power als Mann und Frau gelebt. Die beiden kleinen Kinder Buchholz' wohnten bei ihnen. Vor vierzehn Tagen verließ Miss Power ihren Geliebten infolge eines Streites, er fand sie jedoch wieder und brachte sie zurück. Als das Dienstmädchen später zur Villa kam, entdeckte sie Miss Powers Leiche hinter einem Schirm im Wohnzimmer. Die Polizei fand darauf Buchholz erschossen im Bade, er hatte, wie die Untersuchung ergab, Miss Power, während sie am Piano saß, mit einem Revolver von hinten durch den Kopf geschossen und dann sich selbst im Bade getötet. Man fand mehrere von Buchholz hinterlassene Briefe vor, darunter solche nach Brüssel, wo er, wie man glaubt, verdrückt war.

Selbstmord durch Sturz in den Vesuv. Nach einer Meldung aus Neapel soll sich ein Student aus München, dessen Name nicht bekannt ist, in den Falangastator des Vesubs geworfen haben. Ein deutscher Tourist hat dort die Willenstärkung des Studenten gefunden, ein Karabiner seine Brieftasche und der deutsche Konsul in Neapel in dem im Hotel zurückgelassenen Gepäck einen Brief an den Vater des Studenten, dem er seinen bevorstehenden Selbstmord anzeigt.

Ein folgenschwerer Pandeinbruch in Mailand. Wie aus Mailand gemeldet wird, führte bei der Belastungsprobe ein neu gebauter dreistöckiger Flügel des Hauses des Kommandanten ein. Zehn Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Der bauleitende Ingenieur erlitt vor Aufregung einen Schlaganfall und starb kurz darauf. Die verbliebenen Arbeiter dürften gleichfalls tot sein.

Ein Gefängnis in Einsturzgefahr. In Neapel droht infolge Lawens ein Gefängnis einzustürzen. 200 Gefangene wurden durch ein starkes Erdbeben in großer Eile in ein anderes Gefängnis überführt.

Eine hässliche Kindesmörderin. Wie aus Luzern gemeldet wird, hat in Nömerswil eine plötzlich irrinnig gewordene Frau ihre drei Kinder getötet, indem sie ihnen mit einer Art des Schabel einschlug.

Dreißig Personen durch eine Lawine getötet. Nach einer Meldung aus Winnipeg ging in den Rocky Mountains eine Schneelawane nieder, die den Eisenbahndamm und die Wohnhäuser der Eisenbahnarbeiter in die Felsenstöße hinabstürzte. Dreißig Japaner wurden getötet.

Ein Automobil-Unfall des Königs von Spanien. Wie aus Madrid gemeldet wird, ließ das Automobil des Königs Alfonso, der mit zwei Begleitern sich am Sonntag abends ins Theater begab, mit einem Straßenbahnwagen zusammen und wurde unerschütterlich beschädigt. Das Automobil legte sogleich seinen Weg fort. Der König und seine Begleiter blieben vollkommen unverletzt.

Schrecken in einer Kirche. In der Clementinerkirche in Salamanca verbreitete sich während des Gottesdienstes das Gerücht, eine Bombe sei gefunden worden. Eine große Panik entstand, mehrere Frauen wurden im Gedränge verletzt. Später stellte man fest, dass der für eine Bombe gehaltene Gegenstand ganz harmloser Natur war.

Eine neue Flugmaschine, die 350 Pfund wiegt und 200 Kilometer mit einer mittleren Geschwindigkeit von 65 Kilometer in der

Stunde zurücklegen kann, soll für das amerikanische Kriegsdepartement in diesem Sommer vom Erfinder Hering geliefert werden. Ein kleines Modell dieser Flugmaschine hat angeblich kürzlich vor einigen Tagen 32 Kilometer ohne Unfall die Luft durchflogen.

Die Falschspielaffäre in Petersburg. Generalmajor Hall, der in Petersburg im englischen Klub beim Falschspielen abgefakt wurde, ist sofort verabschiedet worden. Hall, der dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch beigeordnet war, sandte einigen Kavaliere Forderungen zum Duell, die aber nicht angenommen wurden.

OCz Von hungrigen Wölfen zerfleischt. In der Nähe von Pestofers, Großlands

der Bosten im Schnee. Ein Teil der hiesigen Hürde ist auf die Geleiten, um sie so ort zu stellen, während etwa zwanzig auf das Geleite einströmten, den Wenden den Weg verdrängen und in das Innere des Schlitzen drangen. Trotz lebhafter Gegenwehr gelang es nur einer Person sich zu retten, während Pferde sowohl wie fünf Teilnehmer der Gesellschaft eine Beute der hungrigen Bestien wurden.

Über traurige Erfahrungen portugiesischer Auswanderer berichtet der spanische Konsul aus Para. 220 Auswanderer, die in San Jago (Kuba) unter glänzenden Versprechungen angeblich für die brasilianische Regierung verpflichtet worden waren, wurden auf dem norwegischen Dampfer „Amanda“ wie

Europäer den Aufenthalt unmöglich macht. Unter Lebensgefahr schwammen drei Auswanderer ans Land und erbaten die Intervention des spanischen Konsuls, der die Beute befreite. Der Bahnbau ist das Unternehmen einer nordamerikanischen Gesellschaft.

Ein Zug von Räubern aufgeföhndert. Wieder einmal kommt aus den Per. Staaten die Kunde von einem verwegenen Anschlag auf einen Eisenbahnzug. Bald nachdem der Expresszug der Northern-Pacific-Bahn Minneapolis verlassen hatte, zwangen zwei Räuber mit vorgerathenen Revolvern sämtliche Passagiere, ihr Geld und ihre Wertgegenstände abzuliefern. Sie machten reiche Beute und sprangen, als der Zug bei der nächsten Station seine Schnelligkeit verlangsamte, ab.

Unfall auf hoher See. Aus Neelan auf Sumatra wird gemeldet, daß auf dem Dampfer „Bahub“ ein Kessel platzte. Mehrere Personen wurden getötet.

Große Überschwemmungen im Missouri-gebiet. In Montana verurachte der Missouri am Great Hauser Lake einen Dammbau. Mächtige Fluten schwebten ganze Ortschaften hinweg. Schwer bedroht ist jetzt Great Falls mit 15 000 Einwohnern, sowie das größte Schmelzwerk der Welt, die Boston- und Montano-Anlagen.

Gerichtshalle.

§§ Magdeburg. Wenn in einer Gemeinde durch Personen, die in einer anderen Gemeinde in Verleihen von Berg-, Hüten- oder Salzwerken, Steinbrüchen, Ziegeleien, Fabriken oder Eisenbahnen beschäftigt werden und dieser Beschäftigung wegen in der ersten zugezogen oder vertrieben sind, nachweisbar Mehrerträge für Zwecke des öffentlichen Volksschulwesens oder der öffentlichen Armenpflege oder für die erwähnten Zwecke erwachsen, die im Verhältnis zu dem ohne diese Personen für die erwähnten Zwecke notwendigen Gemeindeausgaben einen erheblichen Anstieg erreichen und eine unbillige Mehrbelastung der Steuerpflichtigen herbeiführen, so ist eine solche Gemeinde nach dem Gesetz vom 14. Juli 1893 berechtigt, von der Vertriebsgemeinde einen angemessenen Zuschuß zu verlangen. Bei Bemessung desselben sind neben der Höhe der Mehrerträge auch die nachweisbar der Gemeinde erwachsenden Vorteile, soweit sie in der Steuerkraft zum Ausdruck kommen, zu berücksichtigen. Abweichend vom Bestirksamung hat das Oberverwaltungsgericht angenommen, daß die Ansprüche aus dem erwähnten Gesetze innerhalb des in Betracht kommenden Rechnungsjahres bis zum 31. März erhoben werden müssen, andernfalls verfallen die Ansprüche.

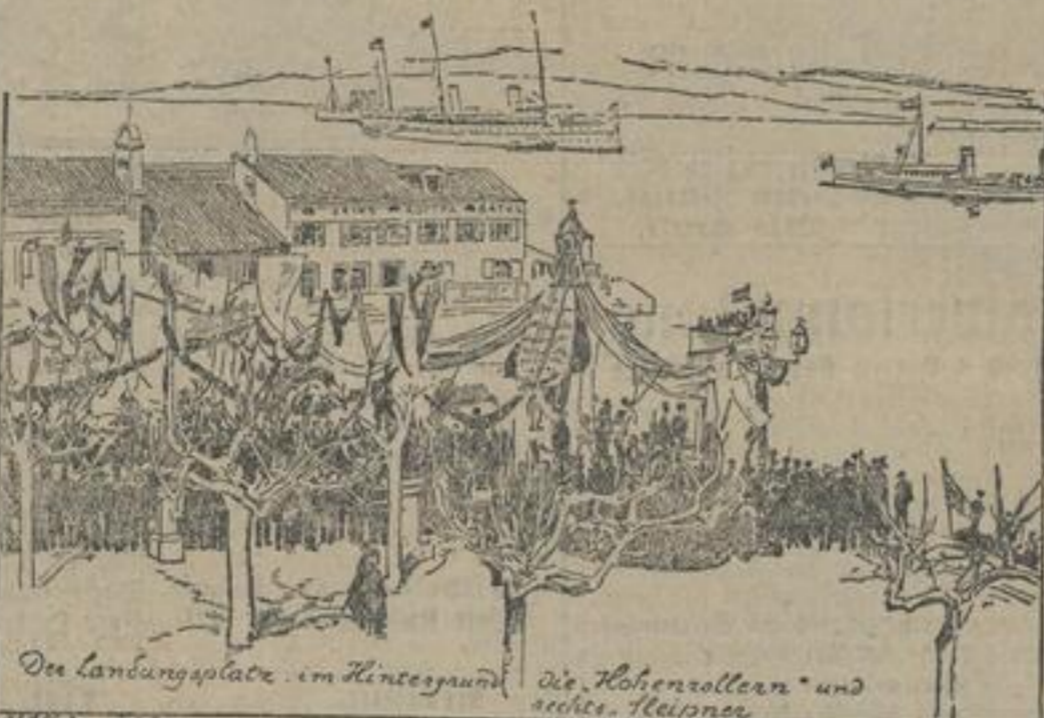
Budapest. Die Frau des Besitzers der Krader Gaskabrik Wilhelm Mezei, die 19-jährige als Schönheit bekannte Marie Mezei feierte am 15. Januar auf offener Straße gegen die Krader Bedamme Marie Sipos zwei Revolvergeschüsse ab. Frau Sipos wurde von den Augen getroffen, tot zu Boden. Am selben Tage erschien Wilhelm Mezei in der Wohnung des reichen Bauern Laza Duma, während dieser mit Frau und Kindern beim Willkommensessen saß und gab mehrere Schüsse auf Duma ab, welche jedoch nicht trafen. Jetzt stand Frau Mezei vor dem Krader Gericht unter der Anklage des vorläufigen Mordes, wurde jedoch auf Grund des einmütigen Beschlusses der Geschworenen auf nichtschuldig freigesprochen, weil der Nachweis geführt wurde, daß die Tat in der Erregung über erlittene Ehrenkränkung vollzogen worden ist.

Buntes Allerlei.

Δ Eine teure Partie Sechshundsechzig. Man weiß, mit welchem Erfolge die preussischen Waffen in dem Kriege von 1866 gekämpft haben. Man weiß ferner, daß Preußen dem Kriege von 1870 wenn auch mit ruhiger Selbstbewußtheit, so doch mit einiger Sorge entgegenging. Als Kaiser Wilhelm in jenen erregten Tagen einst Bismarck fragte: „Nun, was werden wir denn mit Frankreich machen?“ da antwortete der eiserne Kanzler in seiner drastischen, ressenden Weise: „Wir werden mit ihnen Sechshundsechzig spielen!“

Δ Vorkast. Wirt: „Die letzte Wein-ernte ist uns leider zu Wasser geworden.“ — Fremder (das Weinglas ablegend): „Ja, das chmedt man.“

Korfu im festlichmuck.



Der Landungsplatz im Hintergrund die „Kobenzollern“ und rechts Kaiser.



Decorations der Esplanade in Corfu zum Empfang des Kaisers

Die Korfoten haben den Deutschen Kaiser und seine Familie mit echt südländischer Begeisterung empfangen. Auch das Bild, das Hafen und Stadt boten, war von südländischem Gepräge. Eine reizvolle Festlichkeit führte von der Landungsstelle bis zum Dörfchen Sani und von da hinaus bis zum Schloss, das von Hafen etwa 12 Kilometer entfernt liegt. An der Landungsstelle war ein kleiner tropischer Garten angelegt, vor dem sich ein rotes Baldachin erhob. Unter Girlanden und Kränzen

führte der Weg hinaus zur Stadt, wo den Monarchen an der Porta St. Nikolaus ein Triumphbogen mit einem deutschen „Willkommen“ begrüßte. Von hohen Bäumen sah man griechische und deutsche Wappenschilder und Fahnen, aus hohen Bäumen blickten alle Ehrenmänner Korfus. Zu allen Seiten bildeten Einwohner der Insel in ihrer bunten Nationaltracht Spalier, sie begrüßten die deutsche Kaiserfamilie mit nicht endemwollender, begeisterten Zurufen.

Nähen (Tudoren) fuhr der Großbesitzer Michailow mit seinem Geleite zur Jagd, als er einige Wert von Pestofers von einem Kudel Wölfe, etwa 40 an der Zahl, angegriffen wurde. Die Jagdgesellschaft griff sofort zu den Gewehren und nach einigen Sekunden lagen bereits et-

lich in einem dunklen Raum bei Wasser und Brot gehalten und entgegen dem gegebenen Versprechen, in Para nicht ausgehört. Sie ersehnten dort vielmehr, daß sie nach Maruare gebracht und bei dem Bahnbau in Rio Madeira beschäftigt werden sollten, wo das Klima dem

„Und dann?“
„Sobald Münch verurteilt ist, wird das Urteil kassiert, das den unglücklichen jungen Mann zugrunde gerichtet hat, er wird rehabilitiert und —“

„Und er erstatte seinen Dank dem braven Jakob,“ sagte Anna lachend.
Als sie kurz darauf ihr Gemach betrat, ließ sie einen Freudenruf aus. Sie blühte lächelnd in die prächtigen Spiegel und ließ sich behaglich in einem bequemen Pehnstuhl nieder. Es war, als ob sie nun wieder von ihrem jugendlichen Leben, das durch einen so bitteren Schmerz unterbrochen war, Besitz nehmen wollte.

Die Frechheit machte indessen bald einer nachdenklichen Stimmung Platz. Anna schloß den Kopf in eine Hand und ließ alles, was sie in den letzten Monaten erlebt, noch einmal an ihrer Seele vorbeiziehen. Eine mit Behmut oemlichte Befriedigung überkam sie und unwillkürlich gab sie derselben in folgendem Selbstgespräch Worte:

„Es ist nicht immer die Mannigfaltigkeit der Ereignisse, was den guten Romanen und rührenden Geschichten einen Reiz verleiht.“

„Es gibt Bedichte, die nicht anders sind, als eine einzige Träne, aber diese Träne ist echt, der Schmerz, der sie fließen ließ, war bitter, die Liebe, die diesen Schmerz verursachte, eine große und unergründliche Liebe. Die Liebe vermag alles.“

Der Gerichtshof der Staatsanwaltschaft, der Verteidiger, sie alle haben den richtigen Weg nicht gefunden. Ich, ein junges Mädchen, ein

Kind, ich habe das mit großen Kosten der Beredsamkeit aufgerichtete Gebäude der Justiz unterwühlt und über den Haufen geworfen. Ich habe ein Todesurteil kassiert. Ich habe Anklageakte und Reuigenbehrde ohne Umstände zerissen. Ich habe den Prozeß in meine Hand genommen, mein Schwurgericht im Freien gehalten, auf den Gefilden, auf grünen Auen, bei blühlichen Freuden.“

„Ich vernahm meine Zeugen und erwiderte sie nicht durch die Höflichkeit des Rechtswesens, die sie ihrer natürlichen und einfalligen Beredsamkeit beraubt. Ich habe gewissenhaft geurteilt, verhandelt, und wieder verhandelt, alle Rechtskenntnisse, die ich von meinem Vater erlernt, in Anwendung gebracht.“

„Und der Himmel hat meine Anstrengungen gelohnt, er ließ mich den Schuldigen entlarven und den Unschuldigen retten!“

Die Nachricht von der Verhaftung Münchs erregte großes Aufsehen in der Hauptstadt. Die Erinnerung an Dr. Karl Dollmann wurde durch die Festnahme des wirklich Schuldigen wieder lebendig, und man fühlte um so größeres Mitleid. Die Frauen, die damals seine Partei ergriffen, triumphierten. Rechtschaffene Richter zogen es vor, ihren Irrtum zu bekennen, als ein Unrecht länger bestehen zu lassen. Vom Gericht aus vorbereitete sich die Nachricht in den weitesten Kreisen und wurde romantisches ausgeschmückt. Der alte Jakob nahm die Umrisse eines Heiden an. Viele Neugierige reisten sogar nach Treisburg, um die Schenke „Zum Kreuzwege“ zu besuchen, die hätte Münchs in Augenschein zu nehmen und die Öffnung an

Füße der Säule zu messen, wo er seinen Schatz vergraben hatte.

Man erfährt nun dort den wahren Hergang der Dinge. Anna war die Erzählung des alten Dieners, sie vervollständigte sein Bild.

Das gerichtliche Drama hatte seinen bescheidenen und demütigen Verlauf, und neben ihm eine vom Geheimnis umhüllte, jetzt von dem Nimbus des glücklichen Erfolges umstrahlte Dame, die gleich einer mobilisierenden waltete. Sprach man mit Jakob über den Verfall, so sagte er:

„Ich konnte dem Wirtshaus allein nicht vorziehen und nahm ein junges Mädchen aus meiner Familie zu Hilfe. Das Wort ist vollbracht. Anna ist in ihre Heimat zurückgekehrt und ich bleibe hier, um die Verletzung meines guten Herrn abzumachen.“

Inzwischen fand ein lebhafter Schriftwechsel zwischen dem Gericht und der Justizbehörde statt.

Nach ehe man ihn amtlich davon in Kenntnis setzte, wachte Karl schon, daß die Stunde der Bekehrung bald für ihn schlagen würde.

Diesem lägen Gedanken sich hingebend, empfing er den Besuch des Seelenerbers, der stets mit mildem Wort in seinem Leid ihn aufgerichtet hatte. Er wachte, wehwegen der Geistliche kam und ließ ihm entgegen:

„Als Petrus einen Engel erblickte, zweifelte er nicht mehr an seiner Befreiung. Ich weiß, was Sie zu mir sagen. Nicht wahr, meine Seiten fallen?“

§ 11 (Fortsetzung folgt.)

Turnverein.

Am morgigen Sonntag hält der Verein sein
Sommer-Artturnen
 auf hiesigem Turnplatze ab.
 Anfang nachmittags 3 Uhr.

NB. Gleichzeitig sei noch bekanntgegeben, daß zum Ball-Vergnügen im Gasthof zum deutschen Hause am oben genannten Tage die Mitglieder als Ausweis die Vereinszeichen sichtbar zu tragen haben.

Gasthof zum deutschen Haus.

Nächsten Sonntag, den 26. d. M., veranstalte ich ein
öffentliches Frühjahrs-Vergnügen,
 bestehend in
seinem Ball und turnerischen Aufführungen:

- a) 1/9 Uhr: Herrenreigen;
- b) 1/10 Uhr: Damenreigen.

Anfang 1/6 Uhr. Eintrittspreis 20 Pf.
 Mitglieder des hiesigen Turnvereins sowie deren Damen haben freien Zutritt.
 Um zahlreichen Zutritt bittet
Otto Haufe.

1. Ordentlichen Generalversammlung

für Sonntag, den 3. Mai d. J., von nachmittags 4 Uhr im Gasthof zur Rose in Bretinig hierdurch eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das Geschäftsjahr 1907.
2. Vorlage und Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz.
3. Entloftung des Vorstandes von der Geschäftsführung.
4. Verteilung des Reingewinnes.
5. Wahl von je 2 Vorstands- und 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Festsetzung des Gesamtbetrages, welchen Anleihen der Genossenschaft und Spareinlagen bei derselben nicht überschreiten, sowie der Grenze, welche bei Kreditgewährungen an Genossen eingehalten werden soll.
7. Beratung und Genehmigung der Geschäftsordnung, sowie der Dienstsanweisungen für den Vorstand und Aufsichtsrat.
8. Festsetzung eines Eintrittsgeldes.
9. Anträge von Genossen, über welche Beschluß gefaßt werden soll, sind bis zum 28. April d. J. an den Vereinsvorsitzer schriftlich einzureichen.
10. Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum 5. Mai im Geschäftszimmer des Rechners zur Einsicht aus.

Bretinig, am 24. April 1908.

Spar-, Kredit- und Bezugs-Verein Rödertal
 (eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht).

Schützenhaus.

Zwei öffentliche Lichtbilder-Vorträge

über
Das Geschlechtsleben und seine Folgeerscheinungen
 vom Schriftsteller **Richard Heise-Berlin.**

Montag, den 27. April, abends 1/9 Uhr: **nur für Herren.**
 Dienstag, den 28. April, abends 1/9 Uhr: **nur für Frauen.**
 — Eintritt 20 Pfg. —

Männliche Mitglieder der dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaftsorganisationen, welche sich durch Mitgliedsbuch legitimieren, haben freien Zutritt.
 Massenhaften Besuch aller Bevölkerungsschichten erwartet
Das Gewerkschaftskartell.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Morgen Sonntag:
Große öffentliche Ballmusik,
 — Anfang 6 Uhr, —

wozu ganz ergebenst einladet **Richard Grosse.**

Bei günstiger Witterung: **Schaukelbelustigung.**
Neu! Elektrische Saalbeleuchtung! Neu!

Schützenhaus.

Morgen Sonntag:
große öffentliche Ballmusik.
 — Anfang 6 Uhr. —

Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
 Um zahlreichen Besuch wird gebeten.
Georg Hartmann.

Empfehle meine besteingerichtete

Fahrrad-Reparatur-Werkstatt

sowie bei Bedarf von Fahrrädern nur die besten weltbekanntesten Marken als:

Brennabor, Dürkopp, Neckarsulmerpfeil.

Alle Reparaturen werden von mir selbst ausgeführt. Ersatz- u. Zubehörteile äußerst billig.
Heinrich Städtler,

Schlosserei und Fahrradbau, Grossröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

Wringmaschinen

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstöler, Druck- und Entlastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt

Georg Horn,
 Mechaniker.

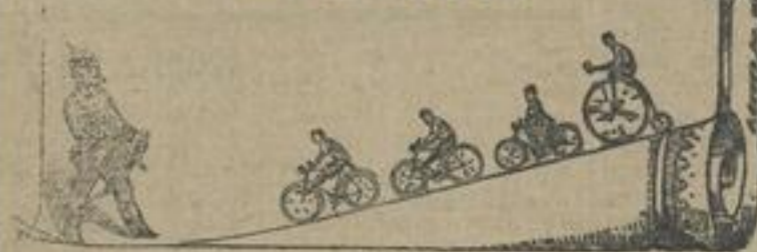


Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen hüte! Euren kostbaren Schatz, die Wäsche! Soda macht sie gelb, und größte Mengen davon sind schädlich. — In manchen Waschlösungen ist bis zu 90% Soda enthalten. — Daraus prüft! Chlor zerlegt die Wäsche in kurzer Zeit. Das patentomlich geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — „Ding an sich“ — ist frei von Chlor und Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit. — „Ding an sich“ erobert sich schrittweise trotz aller Anfeindungen jeden Tag neue Freunde. — Zu haben bei: **Theodor Horn, Fr. Gotth. Horn, G. H. Boden** in Bretinig; **Paul Schöne** in Grossröhrsdorf.

Endlich

Radfahrer!



hat die Aktiengesellschaft **Schladiß, Dresden,** welche ich seit circa 20 Jahren für die Amtsbezirke Kamenz, Pulsnitz, Bischofswerda, Radeberg und Stolpen allein vertritt und circa

2000 Fahrräder

verkauft habe, heute ein Fahrrad gefertigt, was 50% schneller läuft, als jedes andere Fahrrad.

Schladiß-Original-Fahrrad

mit Patentlagerteilen und **Veith Antigkeit Pneumatik unverwundlich** ist das Neueste auf diesem Gebiete. Durch großen Abschluß ohne Preisausschlag. Es verlangt sich, die

ff. Damen- und Herren-Fahrräder

in Kupferstein zu nehmen.

Schladiß-Spezial-Fahrrad III

solid, mit Torpedofreilauf,

Salbrenner oder starkes Tourenrad von netto **RM. 90** an ohne Eintausch.
Gute Radmantel **RM. 3,75.** **Gute Luftschläuche** **RM. 3,25.** **Auflegen** **RM. 0,50.**
 Hochachtungsvoll

Bretinig.

Fritz Zeller, Schlossermeister.

— Fernsprecher 43. —

Erstes, leistungsfähigstes Fahrradgeschäft der westlichen Lausitz.
 Mechanische tadelloste Werkstätte.

Rgl. Sächs. Militärverein.

Grute Sonnabend abends 1/9 Uhr
Monatsversammlung.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Militär-Bereinigung

Rödertal.

Am Sonntag, den 26. April, feiert die Militär-Bereinigung „Kameradschaft zu Pulsnitz“ M. S. und Völlung“ im Gasthof zur Völlung ihr erstes Stützungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball, wozu wir eingeladen worden sind.

Diejenigen Kameraden nebst wertigen Frauen, welche daran teilzunehmen gedenken, wollen sich 1/5 Uhr im Gasthof zur Linde, woselbst die Damenkarten ausgehändigt werden, zum Abmarsch einfinden.
 D. B.

Jugendverein.

Der Bruderverein I Pulsnitz ladet uns zu seinem Sonntag den 26. April im Schützenhaus stattfindenden Frühjahrs-Balle herzlich ein.

Die Mitglieder nebst Damen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Anfang 1/7 Uhr.
 D. B.

Guten

Appetit

bekommen Sie beim Gebrauch von

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen.

Ärztlich erprobt u. empfohlen!

Krankheitsmittel bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenweh u. l. m. Erfrischendes und belebendes Mittel

Packt 25 Pfg. bei:

Theodor Horn in Bretinig.

Letzte Neuheit.

Kravatten

mit auswechselbarem Band in großer Auswahl empfiehlt

Hermann Schökel, Nr. 75.

Lager in fertigen

Böttcherwaren

empfiehlt die Böttcherei von

Georg Wolf,

Grossröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

Grüne Aue.

Morgen Sonntag:
Fidele Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet

H. Kolpe.

Gasth. z. goldn. Löwen,

Hauswalde.

Morgen Sonntag:

Bratwurfschmaus

mit starkbelegter feiner Ballmusik, wozu freundlichst einladet

S. Bekold.

Schützenhaus.

Nächsten Donnerstag

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweineknöchel mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet

Georg Hartmann.

Linoleum

Lu. Glanztischdecken.
 Läuferstoffe, abgepasste Tisch- und ganze Decke

empfehlen

August Dröse, Sattlermstr.

Drahtzann

empfiehlt billigt **Bruno Kunath,**
 Grossröhrsdorf.

Sandalen,

Segeltuchschuhe in allen Größen, sowie Lederturnschuhe mit Gummi-Einsatz für Kinder empfiehlt

Max Böttlich.

Gute Bettfedern

in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den billigsten Preisen

F. Jul. Seifert, Grossröhrsdorf,
 oberhalb des Bergkellers.

Turnschuhe

mit Gummi oder Cromsole, letztere sehr haltbar, empfiehlt

Max Böttlich.

Marktpreise in Kamenz

am 23. April 1908.

Waren	höchstzulässiger Preis.		Preis.
	l. P.	h. P.	
50 Rilo Korn	9 25	9 —	8 80
100 Rilo Weizen	10 —	9 70	9 50
Gerste	8 80	8 30	8 00
Hafer	7 50	7 20	7 00
Haferkörn	11 —	10 50	10 00
Gerste	14 50	14 —	13 50
50 Rilo Stroh			3 50
1200 Rilo Butter 1 K (hochster niedrig)			2 80
50 Rilo Schmalz			14 —
50 Rilo Kartoffeln			2 80



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

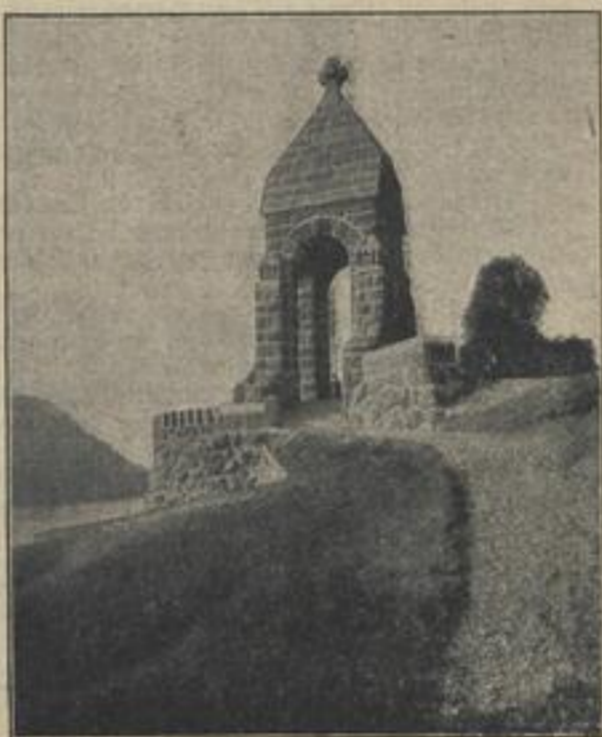
Im Mai wird auf dem Schlachtfeld von Morgarten, wo am 15. November 1315 die Kantone Schwyz, Uri und Unterwalden dem Herzog Leopold I. eine vernichtende Niederlage beibrachten, ein Denkmal enthüllt. Unsere Abbildung zeigt das frohbolle, künstlerische Bauwerk, das auf der Anhöhe von Morgarten im Ranton Zug am rechten Ufer des Negerisees vom Schweizerischen Offiziersverein errichtet wurde. — Eine von künstlerischem Geschmac zeugende Guldigung brachten die Fischer des dänischen Fischerdorfes Skagen ihrem König dar, als dieser vor kurzem ihr Dorf besuchte. Sie errichteten aus Fischernetzen und Geräten eine formensöhne Ehrenpforte, die in einer Krone aus Anfern gipfelte.



Reichskanzler Fürst v. Bülow mit seinem militärischen Begleiter, Hauptmann v. Schwarzkoppen, auf seinem Spazierritt im Berliner Tiergarten.

Ein seltenes Zwillingpaar. Wie ein beglückter Vater sieht er hier aus, der bekannte Tierbändiger Havemann, der in der Reichshauptstadt ein oft und gern gesehener Gast ist, und es sind auch wirklich Vatergefühle, die er den beiden zärtlich an die Brust gedrückten Zwillingen entgegenbringt. Nicht nur, weil sie — als Kreuzung zwischen einem Löwen und einer Königstigerin — selten und kostbar sind, sondern weil die drolligen kleinen Geschöpfe,

die wie junge Hündchen mit sich spielen lassen, durch ihre Zutraulichkeit alle aufgewandte Mühe reichlich lohnen. Bis jetzt sind es wahre Mutterstierkinder, die sich auch im Redaktionsaal und photographischen Atelier höchst wohlbezogen und gefittet benahmen; aber auch für sie kommen die Nagelesahre, in denen es nicht immer mit Güte abgeht — Ihr Temperament ist lebhaft genug, um allerlei erzieherische Schwierigkeiten in dieser Kinderstube ahnen zu lassen. Nun, Herr Havemann ist kein Neuling in seinem Fache. Seine glänzenden Vorführungen und ein paar recht ernst aussehende „Narben“ beweisen, daß er die Gefahren, die der Umgang mit Raubtieren mit sich bringt, kennt und meistert.



Denkmal auf dem Schlachtfeld von Morgarten.

Die Jagd nach dem Glück.

(Fortsetzung.) Roman von Hans Schulze. (Stadbr. verbat.)

„Ich hab' das alles vorausgesehen, Lizzie, und ich hab' es Dir alles schon einmal gejagt an jenem letzten Abend, als Du von mir gingst, um die Frau dieses alten Mannes zu werden. Damals dachte ich, ich ertrüge es nicht. Geiße Tränen hab' ich geweint, auf dem Chor der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, als Ihr beide Euer sogenanntes Glück zum Altar schlepptet. Und wie ich dann

auf der Kirche trat, da war alles tot in mir, daß ich meinte, am besten wäre es, ich würde mich vor die nächste elektrische Bahn und ließe mich nachhause fahren. Aber ich war zu feige, ich hatte nicht den Mut zum letzten Schritt! Und dann kam ein anderer Gedanke in mir auf, der mir die Lust zum Leben wiedergab: Du bist jung, Du hast die Jugend für Dich! Du kannst warten, bis der Tag der Vergeltung für Dich anbricht. Sie findet doch wieder zu Dir zurück, weil sie Dich liebt. Und so hat es sich denn nach meinen Worten auch vollendet, wie ein Verhängnis. Du bist mein, Lizzie, auch als Weib eines andern, Du bist es und wirst es immer bleiben!

„Ich will jetzt aber ein Ende machen!“ rief sie auffahrend. „Du mußt mich lassen! Deshalb komme ich heut noch einmal zu Dir, um mich mit Dir darüber auszusprechen. In vierzehn Tagen ist Käthes Hochzeit! Hast Du denn gar kein Gefühl, welch ein Verbrechen gegen sie in unserem Verhältnis liegt!“

Er schüttelte den Kopf. „Man hat mich einst nicht geschont, so hab' auch ich Schonung verlernt! Seit dem Tage, an dem Du Frau Kommerzienrat Koster wurdest, kenne ich keine moralischen Rücksichten mehr. Käthe ist mir nur eine Stufe, um im Leben aufwärts zu steigen. Ich liebe sie nicht, das weißt Du! Ich achte sie hoch, und sie wird es stets gut bei mir haben! Aber lieben,“ fuhr er fort, und ein wärmerer Ton klang durch seine Stimme, „kann und werde ich nur eine einzige, Dich, Lizzie!“

Er hatte sich neben sie auf die Chaiselongue gesetzt und sie in beide Arme genommen. „Ich kann nicht anders, Lizzie! Ich weiß es ja selbst, wie schlecht wir an all den anderen handeln! Aber, wenn ich Dich nicht mehr haben sollte, Lizzie, ich ertrüge das Leben nicht! Mit dem Gedanken an Dich schlafe ich abends ein und wache ich morgens auf! Dein Bild ist um mich den ganzen Tag! Und diese Liebe soll ich mir aus dem Herzen reißen? — Nein, Lizzie, dazu bin ich außerstande!“

Er hatte sie leidenschaftlich an sich gepreßt und bedeckte sie mit Küffen.

Selbstvergessen hing sie in seinen Armen. Die Gewalt seiner Leidenschaft forzte jeden Widerstand in ihr hinweg.

Mühsam machte sie sich endlich von ihm los und erhob sich. Mit zitternden Fingern ordnete sie vor dem Spiegel das verwirrte Haar wieder unter den Hut und schlug den Schleier vor das Gesicht.

„Was soll nur werden aus uns beiden, Alfred?“

Sie war wieder unschlüssig zu ihm herangetreten und schlang ihre Arme um seinen Hals.

Ein heißes Schluchzen erschütterte ihren schlanken Leib. Sie war gekommen, um sich von ihm loszusagen, und sie fühlte sich mehr denn je in seinem Bann.

Alfred wartete geduldig, bis der Strom der Tränen allmählich versiegte; dabei sprach er ihr fortwährend mit halblauter Stimme zu, wie einem Kinde.

Dann aber, als sie sich nach und nach ganz beruhigt hatte, drängte er zum Aufbruch; er müsse noch heute abend nach Köln, seine Koffer seien bereits voraus, ob sie ihn noch ein Stück begleiten wolle.

Lizzie willigte ein. Sie verließen die Wohnung und gingen Arm in Arm die

Friedrichstraße bis zur Gegend der Leipziger Straße hinauf. Hier trennten sie sich, aus Furcht, von gemeinsamen Bekannten gesehen zu werden.

Lizzie bestieg von neuem einen Taximeter und bog mit ihm in die Leipziger Straße ein, während Alfred die Friedrichstraße, in der Richtung des Bahnhofs, weiterverfolgte.



Die jungen Löwenbälde des Tierbändigers Havemann.

An der Tiergartenecke der Bellevuestraße ließ Lizzie den Wagen halten.

Es hatte allmählich aufgehört zu regnen. Die warme Nacht lockte sie noch zu einem kurzen Spaziergange.

Lizzie ging am Brangelbrunnen vorbei nach dem Reitweg der Tiergartenstraße hinüber; sie wollte sich am Rande des Waldes halten, um niemand zu treffen.

Die weißen Marmorgestalten der Siegesallee leuchteten im Scheine des elektrischen Lichtes geisterhaft aus dem grünen Dunkel der Büsche.

Am Himmel zogen die Regenwolken schwer einher.

Unter dem schweigenden Walddach brühten Schwärme Mücken.

Zuweilen blickte blutrot ein Stück des Mondes hindurch.

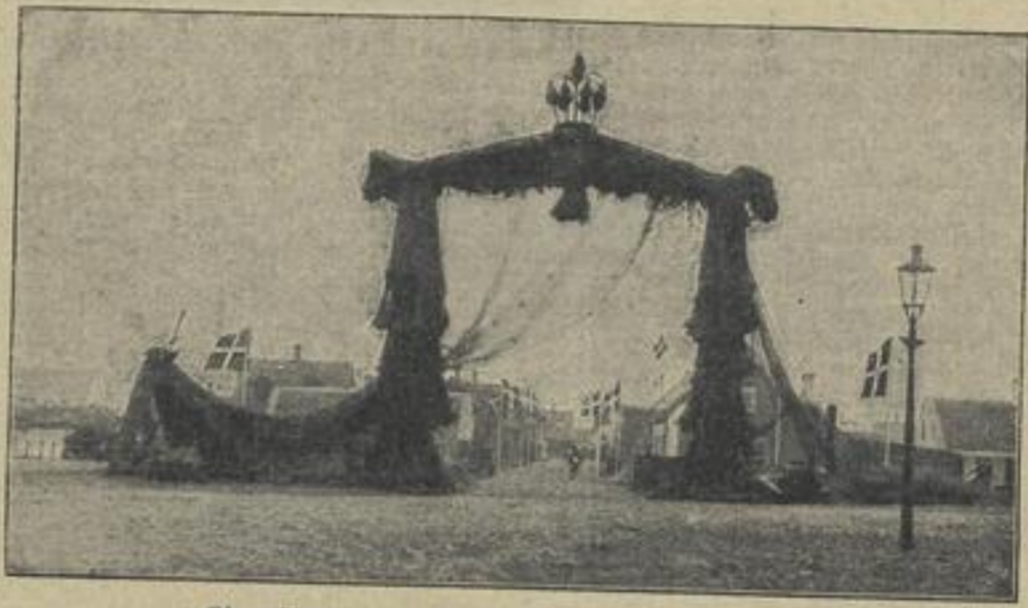
Dann spielten feine Mütterchatten in dem fahlen Lichte gespenstisch über den Weg der einsamen Wanderin, und die schwarzen Stämme hoben sich unheimlicher aus der verdämmerten Delle.

In tiefen Gedanken schritt Lizzie unter den düstern Bäumen dahin.

Ein lauer Aufzug ging matt, ohne Frische, fast ohne Laut, erstickt von der Schwüle.

Die Vergangenheit war wieder in ihr mächtig geworden.

Vor ihrem geistigen Auge flog ihr kleines ostpreussisches Heimstädtchen auf,



Eine Ehrenpforte aus Fischernetzen und -Geräten.

in dem der Vater über dreißig Jahre das Rentamt verwaltet hatte.

Sie sah die vierzehnjährige Elisebeth Grant, wie sie allmorgendlich mit dem Primaner Alfred Sellwald auf dem gemeinsamen Schulwege zusammentraf; sie gedachte der unvergeßlichen Stunden auf der Eisbahn und in der Langstunde, jener glücklichen Zeit der ersten Liebe, da alle Freundinnen sie um ihren schönen Verehrer beneideten.

Und dann der schreckliche Tag, als die Sellwald'sche Fabrik zusammenbrach, der alte Sellwald tot in seinem Schlafzimmer aufgefunden und dadurch Alfred aus seinen juristischen Studien in Bonn jäh herausgerissen und als Lehrling auf den Kontor eines Danziger Osefs verbannt wurde.

Sie selbst trieb damals als Erzieherin in die Welt hinaus, und der harte Zwang des Schicksals ließ das Bild des Jugendfreundes im Kampfe ums Dasein fast verblasen.

Da traf sie ihn vor drei Jahren zufällig in der Friedrichstraße, und die einstige Leidenschaft war wie mit elementarer Gewalt zwischen den Nachbarskindern wieder aufgeflammt.

Alfred war in der Zwischenzeit an die Kommerzbank nach Berlin gekommen; sein Fleiß und seine geschäftliche Tüchtigkeit hatten ihm trotz seiner jungen Jahre bereits den gut bezahlten Posten eines zweiten Disponenten verschafft.

Die Stelle eines Hilfsleiters stand ihm in Aussicht und damit zugleich den Liebenden die Möglichkeit einer Heirat.

Da machte ihnen das Schicksal einen neuen Strich durch die Rechnung.

Die Kommerzbank fallierte.

Alfred war monatelang ohne Stellung und mußte schließlich zufrieden sein, in einem der Roeder & Wolff'schen Zigarrengeschäfte als Verkäufer unterzukommen.

In dieser Zeit näherte sich der Kommerzienrat Forster Viggie mit seinem Antrage.

Nach langem Widerstande willigte sie unter dem Druck der Verhältnisse und überzeugt von der Ausichtslosigkeit von Alfreds Zukunft endlich dem Vierundsechzigjährigen die Hand zum Gebunde zu reichen.

Und dann nach kurzen Wochen bereits die Neue, die nagende Verzweiflung.

Was hatte sie getan?

Sie hatte ihre Jugend verkauft um schnödes Gold.

Sie kam sich so elend vor in dem Durs ihrer Umgebung; ihr graute vor den Härtschkeiten des alten Mannes, der sich mit seiner Güte doch immer wieder ihr Mitleid erzwang.

Sie schaute sich oft aus diesem erstickenden Reichthum nach jenen schönen Sommerabenden, da sie mit Alfred nach Tegel oder Schildhorn hinausgefahren und in einem beschiedenen Wirtshaus bei Butterbrot und Potsdamer Stange mit ihm glücklich gewesen war.

Die alte Liebe regte sich in der Einsamen mit verdoppelter Gewalt.

Tage lang durchstreifte sie Berlin planlos nach allen Richtungen in der bogen Hoffnung, Alfred irgendwo zu treffen.

Und dann hatte ihn ihr der Zufall eines Morgens auf einem stillen Liegertwege entgegengeführt.

Der Kampf war kurz, noch an demselben Tage vollendete sich ihr Geschick.

Auf ihre Bitte nahm der Kommerzienrat Alfred in sein Geschäft.

Die großen Fähigkeiten des jungen Mannes fanden hier ebenso wie bei der Kommerzbank schnelle Anerkennung.

In kurzer Zeit stieg er zur Stellung des zweiten Prokuristen auf.

Auch das Haus des Kommerzienrats öffnete sich ihm; seit einem halben Jahre ging er als der zukünftige Schwiegersohn in der Familie ein und aus.

Netzt lauchten die Laternenreihen der Hofjägerallee zwischen den Gebäuden auf.

Eine Droßkule kam in scharfem Trabe vorbei.

An der Ecke der Friedrich-Wilhelmstraße stand unbeweglich, einer Statue gleich, ein einsamer Schuttmann.

Da lag das Haus, ein sichtbarer Teil des Kaufpreises, um den sie ihre Liebe und Freiheit hingegaben.

Wie ein vermaubertes Märchenstloß leuchtete der stolze Bau in dem blassen Mondlicht aus der düsteren Waldumrahmung.

In Kätches Zimmer brannte noch Licht.

Ein Gefühl glühender Scham beschlich die junge Frau.

Sie mußte, mit welcher inniger Liebe das junge Mädchen an dem Bräutigam hing.

Und diesem armen, vertrauenden Dinge stahl sie dem Heiligsten: die Liebe des künftigen Gatten.

War sie nicht gemeiner als der gemeinste Dieb?

Ihr war's, als würde es im Walde hinter ihr plötzlich lebendig; als wüchsen allenthalben aus den dunklen Büschen und Bäumen drohende Arme heraus, die Schuldbeladene zu ergreifen.

Mit einem leisen Aufschrei eilte sie über den Straßendamm und war im nächsten Augenblick im Dunkel des Vorgartens verschwunden.

5.

Wenige eine Woche war unterdes ins Land gegangen.

Georg hatte sich in der Tiergartenvilla vollkommen häuslich eingerichtet und begann sich in Berlin wieder langsam einzuleben.

Der Vater war für ihn so gut wie unsichtbar.

Der Kommerzienrat fuhr meist schon in aller Frühe um sechs Uhr nach dem Geschäft, telephonierte das Diner ab und kam in der Regel vor Mitternacht nicht nach Hause.

Alfred war noch immer auf Reisen und Kälte von den Vorbereitungen für ihre Hochzeit vollkommen eingenommen.

Der Vater hatte ihr einen unumschränkten Kredit zur Verfügung gestellt; sie fuhr infolgedessen fast den ganzen Tag bei den großen Geschäften der Leipziger Straße und des Werderschen Marktes umher oder konferierte mit dem Dekorateur, der die Einrichtung der Wohnung des jungen Paares in einer hübschen Villa der Lichtensteinallee übernommen hatte.

So war denn Georg fast ganz allein auf die Stiefmutter angewiesen und fand sich mit ihr sich mehr oder weniger selbst überlassen.

Auch Viggie suchte nach einem Anhalt.

Ihr ganzes Wesen zeigte in letzter Zeit eine gewisse Unruhe und Unbeständigkeit.

Sie mied fast das Leben in der Familie und suchte besonders Nähe auszuweichen, deren Augen sie stets mit einem eigentümlich forschenden Ausdruck zu verfolgen schienen.

So schloß sie sich denn um so eifriger Georg an und hummelte mit ihm vor- und nachmittags in Berlin umher oder machte mit ihm Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung.

Georg war allmählich mehr und mehr in den Mannkreis der schönen Stiefmutter geraten.

Bisher hatte das weibliche Element in seinem Leben nur einen nebensächlichen Faktor ausgemacht; dazu war er eine zu kalte, zu realistisch angelegte Natur, zu sehr das Kind seiner einfachen Mutter.

Viggies Persönlichkeit aber hatte in seinem Denken eine vollkommene Umwälzung hervorgebracht.

Der tägliche intime Verkehr, in dem sich Viggie mit aller Unbefangenheit und in ihrer ganzen hinreichenden Liebenswürdigkeit gab, war nur zu sehr geeignet, seine Leidenschaft zu vertiefen und zu erhärten.

Sein Dasein schien ihm überhaupt erst dann einen Inhalt zu bekommen, wenn er mit ihr zusammen sein konnte, und er ging umher wie im Fiebertraum, wenn ihm ihre Gesellschaft für Stunden des Tages entzogen war.

Ein bisher ungekanntes Glücksgefühl durchdrang sein ganzes Wesen, daß er sich gar nicht mehr vorzustellen vermochte, wie sich sein Leben eigentlich abgespielt hatte, ehe er Viggie gekannt.

So waren sie denn eines Tages nach gemüthlichem Frühstück wieder einmal zu einer ihrer gemeinsamen Wanderungen aufgebrochen, um sich im Invalidendank Unter den Linden für eine „Krisen“-Vorstellung am Abend noch rechtzeitig Willette zu besorgen.

Die Morgenfonne schutete breit und ruhig mit blendendem Glanze über den Pariser Platz.

Eine köstliche Frische lag in der Luft.

Auf der schattigen Südseite der Linden nur ein paar spärliche Aufhänger, Provinzale mit Kind und Kegel, die den Tag in Berlin ausnützen zu müssen glaubten und mit stauernden Augen die breiten Auslagen der Schaufenster musterten.

Am Bristolhotel hatte sich ein kleiner Menschenauflauf gebildet.

Vor einer vornehmen Equipage diente der elegante Direktor; im Hintergrunde des tiefen Portals ein Aufmarsch von Kellnern, Portiers und Liftjungen.

Wunte Uniformen schimmerten durch die Wagenröhren; irgend ein erotischer Prinz reiste ab. —

Langsam schlenderte Georg mit Viggie dem Kreuzungspunkte der Friedrichstraße zu.

Bei Kranzler war die ganze Terrasse besetzt. Ueber die Friedrichstraße stütete das Weststadtgetriebe atemlos, ohne Pause.

Es war kaum möglich, durch das lebensgefährliche Gewirr der Droschken und Omnibusse nach der Bauerseite hinüberzugelangen.

Von Süden her klang Militärmusik.

Das Zweite Garderegiment schritt bereits von einer Uebung auf dem Tempelhofer Felde wieder nach Hause zurück. —

Glücklich wie ein paar Kinder gingen sie weiter die Linden hinab.

Die Frühlingsstimmung hatte sich auch ihnen mitgeteilt; Georg meinte sich noch nie so froh gefühlt zu haben als an diesem sonnigen Morgen an der Seite der reizenden jungen Frau.

Seine ganze Umgebung erschien ihm in einer eigentümlich poetischen Verklärung: der mächtige Steinfuß des alten Kaiserhofes, das blühende Wasserband der Spree, der ragende, blendendweiße Bau des Domes, dessen Gerüstverflei-

bung sich hoch oben wie ein zierliches Gitterwerk gegen den blauen Sommerhimmel abzuheben schien. —

Sie waren zu dem forinthischen Säulenhause der Nationalgalerie emporgestiegen und traten jetzt von der stolzen Freitreppe in den unteren Saal.

Seit einiger Zeit verbrachten sie die Vormittage in den Museen und freuten sich, von Bekannten ungehört, sich gleichsam wie Fremde unter den vielen Fremden verlieren zu können.

Georg war wie mancher eingeborene Berliner in den öffentlichen Sammlungen so gut wie unbewandert, auch hatten ihm in seiner Berufssphäre Kunstinteressen bis dahin im großen und ganzen ferngelegen.

Lizzie dagegen war eine begeisterte Freundin, besonders der Antike, und konnte von einem halbjährigen Aufenthalte in Italien fast von jedem bedeutenderen Werke den Meister und Standort.

Es machte ihr eine besondere Freude, Georg bei ihren Lieblingen in Malerei und Plastik herumzuführen und zu sehen, wie aufmerksam ihr großer Schüler ihren Erklärungen lauschte. (Fortsetzung folgt.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

* Gemeinnütziges. *

Kanarienvogel leiden häufig an Läusen. Mancher wackere Sänger wird förmlich durch diese Parasiten entkräftet und singt plötzlich nicht mehr. Um die Tierchen vom Ungeziefer zu befreien, behängt man den Käfig über Nacht mit einem frischen Stüd Wäsche, etwa einer Serviette. Am andern Morgen abgenommen, findet man die Blatsauger oft in sehr großer Zahl als kleine rote Punkte an diesem Umhang sitzen und kann sie durch Zerdrücken töten. Natürlich muß diese leichte Brodegur so lange allabendlich wiederholt werden, als man am Morgen noch Läuse findet.

Marmorfarbe wieder herzustellen. Man mischt Kalk mit härtester Seifenlauge, macht daraus eine suppenartige Flüssigkeit und bestreicht hiermit die Marmorplatte. Nach 24 Stunden wird die Kalklauge abgewaschen und mit Seife und Wasser abgewaschen.

* Nachtisch. *

1. Rätsel.

	wann	fern	sch	se			
	ste	des	den	stahl	im	nacht	
nach	doch	das	drau	du	brü	brub	weit
likt	schau	kannst	ost	a	hen	du	ter
krim	ste	rei	dre	ber	de	die	im
de	gen	bei	nicht	ist	noch	herstelt	beigt
den	an	heit	tern	geh	thar		
mar	hd	wohl	flar				

2. Buchstabenrätsel.

Peer, Marne, Eis, Pose, Fieber, Gas, Kraß, Posa, Brut, Hoff, Meer.

In jedes der obigen Worte ist an irgend einer Stelle ein Buchstabe hinzuzufügen, so daß andere substantivische Worte entstehen. Hat man die richtigen Worte gebildet, so lassen sich die hinzugefügten Buchstaben so ordnen, daß sie den Namen einer Wispflanze bilden. Wie heißt die Pflanze?

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Das Leben ist zu zum überstanden werden.
2. Am 1. Dezember 1844.

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Reetz, Charlottenburg bei Berlin, Reichsstr. 41. Verantw. Red. für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Reetz; Max Gerten, Charlottenburg, Weimarschtr. 40.

* Lustiges. *



Ein Schmeichler.

„Ach, wie lieb! Die ganze Mama!“

Sonderbar.

„Wenn morgen schlecht Wetter ist, mache ich einen Ausflug.“

„Sie meinen, wenn es schön Wetter ist.“

„Nein, nein; ich lasse mich auf Landpartien ausschließlich nur bei Regenwetter ein.“

„Weshalb denn?“

„Ja, sehen Sie, bei schönem Wetter habe ich immer die größte Angst, es könnte unterwegs zu regnen anfangen.“

Ein zärtlicher Gatte.

Ein wenig liebenswürdig aussehender Mann und eine etwas schüchtere Dame

bestiegen den Pferdebahnwagen. Er ist voll besetzt. Ein Herr ist so galant und erhebt sich, um der Dame seinen Platz anzubieten. Sie bleibt aber stehen und der wenig lebenswürdige Mann nimmt eiligst den Platz ein.

„Mein Herr,“ sagt der Zuborkommende, „ich räumte dieser Dame meinen Platz ein, nicht Ihnen!“

„Was denn?“ entgegnet der Andere grob, „das ist doch meine Frau!“

Der Retter seiner Ehre.

Gerichts-Präsident (zum Bäckermeister): „Sie sind zitiert worden, weil in ihrer Backstube nicht die vorgeschriebene Ordnung und Reinlichkeit herrscht. Zeuge hat ein Brötchen aus Ihrem Magazine eingekauft, in welchem ein Schwabe eingebaden sein soll. Was haben Sie dagegen zu sagen?“

Bäckermeister: „Keine Verleumdung, Herr Gerichts-

hof! Darf ich das Brötchen einmal sehen? (Präsident läßt ihm das Gebäck reichen. Der Bäcker prüft es sorgfältig, steckt blitzschnell den eingebadenen Schwaben in den Mund und verpeißt ihn mit augenscheinlichem Wohlbehagen.) Und das soll ein Schwabe sein!“ ruft er triumphierend, „Eine Rosine ist's, Herr Gerichtshof!“

Urteil: „Wegen vermutlich auf Irrtum beruhender Anklage freizusprechen.“

